

Otto F. Gruppe

Der Kalif

(1858)

I.

Jagd ist's, der Kalif Mahadi
Labi sein großes Herz mit Jagen,
In den Wäldern, auf den Höhen,
Heute — wie an allen Tagen!

5 Von der stolzen Hand entläßt er
Seinen Falken in die Lüfte;
Dem entgeht kein Wild, und bär' es
Sich in's Dunkel tiefster Klüfte!

Flieht die luftige Gazelle
Steil hinan die höchsten Zacken,
Der geflügelte Verfolger
Schlägt die Krall' in ihren Nacken.

15 Doch des hohen Jägers Liebling,
 Heute hat er sich verflogen,
 Alles Locken ist vergebens,
 Alles Suchen hat getrogen.

Spornt er doch sein Roß, das edle,
Schonungslos hinan die Klippen,
Und er spornt es immer wilder,
Schweiß benetzt Bug und Rippen.

Z. 19 B: *immer*: wild und

Z. 20 B: *Schweiß benetzt*: Daß es trieft an

Es versagt den Dienst; vom Rosse
Schwingt unwillig sich der Reiter,
Ueber Felsen weiter klimmend,
Ueber Sturz und Strom und weiter.

25

Nun ermüdet und ermattet
Schaut er um sich in der Runde,
Schon gesunken ist die Sonne
Und des Ortes fehlt ihm Kunde.

30

Da, nicht allzufern, entdeckt er
Einsam liegend eine Hütte,
Und des Obdachs schon bedürftig,
Lenket er dahin die Schritte.

35

Doch soll als Kalif er nahen?
Nein, ein Jäger will er scheinen,
Birgt den perlenreichen Gürtel,
Und den Dolch mit Flammensteinen;

40

Lehnet draußen an die Steinwand
Seine goldbeschlagnen Speere,
Und ein Jäger in die Hütte
Tritt er, welcher Dach begehre.

Gastlich ihn empfängt der Wohner,
Beut ein Polster ihm zur Ruhe,
Langet, um ihn zu bewirthen,
Ein Geschirr aus alter Truhe.

45

Schön war das Geschirr und edel,
Aber mager, was er bietet,
Dürftig war das Mahl, doch ward es
Durch des Gebers Herz vergütet.

50

Kaum nur sättigt der Kalif sich,
Und er sprach zuletzt die Worte:
Ist es möglich, daß du wohnest,
Freund, an diesem wüsten Orte?

55

Wächst doch nichts, das Menschen nähret,
Rings umher in weiter Runde,
Wovon lebst du, wie verkehrst du,
Davon, Lieber, gieb mir Kunde!

60

Jener sprach mit tiefem Seufzen:
Anders war der Ort vor Zeiten,
Oel und Wein floß hier in Strömen,
Korn gedieh in den Gebreiten.

65

Weit umher ein Garten war es,
Datteln reiften hier und Feigen,
Dort ein Weinberg, hier Gefilde —
Laß das Andre mich verschweigen!

70

Nein, ich will es hören, rede,
Denn du darfst mir's offenbaren,
Welch Geschick hat dich betroffen,
Welche Schuld? Ich wills erfahren!

Kein Geschick und kein Verschulden,
Aber unser Segen hatte
Aufgeregt die Gier der Mächt'gen,
Ihre Gier, die nimmersatte!

75

Und der Fürst auf hohem Throne —
Segne Gott ihn, den Kalifen —
Jener sprach: Was meinst du, rede,
Sprich aus deines Herzens Tiefen!

80

Und er sprach: Kalif Almansur,
Hoch und groß war er vor allen,
Da gediehen seine Völker,
Reiches Loos war uns gefallen.

Groß war er, allein sein Nachfahr —
Da am Tisch den Gast durchzuckt' es,
Denn er war's; doch blieb er ruhig,
Was sein Herz sprach, er verschluckt' es.

85

Jener sprach: Kalif Mahadi
Bringt das Jahr dahin mit Jagen,
Keinen Tag dem Volke weiht er
Von des Jahres allen Tagen,

90

Das begünstigte die Diener,
Die sich nun zu Herrschern machten,
Die das Mark der Völker saugen —
Siehe, was sie hier vollbrachten!

95

Alle Siedler sind verzogen,
Und du findest leer die Stäte,
Ein Einsiedler wider Willen
Sitz' ich einsam hier und bete;

100

Bete, daß im hohen Himmel
Sich erbarme Gottes Gnade,
Von dem Herrn den Schwarm entferne,
Und vom Reiche Schand' und Schade!

II.

Beide saßen in der Halle,
Der verfall’nen, noch beisammen,
Angeleuchtet auf dem Heerde
Von des Feuers kargen Flammen.

105

Sehr verfinstert schien der Fremde,
Tief in’s Herz den Blick gekehret,
Und es sieht’s der Wirth und sorget,
Wie sein Aug’ er wieder kläret.

110

Da hinab die morschen Stufen
Lenkt zum Keller er die Schritte,
Und mit Vorsicht tastend setzt er
An dem dunkeln Ort die Tritte.

115

Einen Krug, mit Moos bewachsen,
Nun dem feuchten Sand enthebt er,
Und ihn säubernd steigt er aufwärts,
Und sein Auge blickt belebter.

120

Stellt ihn auf den Tisch und redet:
Dir, o Freund, will ich beweisen,
Was vor Zeiten hier gewachsen —
Und du bist ja heut auf Reisen.

Leiser sprach er: Das ist Wein hier,
Wein, der köstlichste auf Erden;
Da wir beide still beisammen,
Soll er heut getrunken werden!

125

Dir ist er erlaubt, du weißt es,
Nach dem Ausspruch des Propheten,

Doch ich that genug seit Jahren
Hier in Fasten und Gebeten.

130

Wie er nun behutsam öffnet,
Duft war's, wie von Schiras Thalen,
Paradiesesduft erhab sich,
Als der Seim floß in die Schaal'en.

135

Oder besser in die Schälchen,
Denn der Siedler selbst bekennet,
Wein, wie der, ist nur zu kosten,
Weil er gleich wie Feuer brennet.

140

Und zu kosten nicht verschmähte
Der Kalif: Ja, Wein, wie Feuer,
Und das Land, das ihn getragen,
Ist vor allen Landen theuer!

Und zu trinken nicht verschmähte
Der Kalif und seine Seele
Wuchs und wieder ward er heiter,
Und er sprach: Daß ich's nicht hehle —

145

Wisse denn, wen du bewirhest,
Doch es sei dein Muth nicht kleiner,
Wiß, ich diene dem Kalifen —
Seiner hohen Diener Einer.

150

Jener stutzte wohl ein wenig,
Doch gewann er bald sich wieder,
Denn es lächelte so freundlich
Der Erhöhte auf ihn nieder.

155

Und er sprach, die Schaale füllend:
Wenn der Trank dir irgend mundet,
O, verschmäh' ihn nicht, wer davon
Trinkt sein richtig Maaß, gesundet!

160

Der Kalif, die Schaal' ergreifend,
Trank sie aus, da sie behagte,
Und er sprach: Zu wenig sagt' ich,
Ich bin mehr noch, als ich sagte.

165

Nicht der Diener des Kalifen,
Nein, sein Günstling wisse, bin ich,
Seinen Freund mich könnt' ich nennen,
Denn er kennt und liebt mich innig.

170

Wie der Siedler das vernommen,
Neigt' er tief sich: Herr, verzeihe,
Wenn ich unrecht Wort gesprochen.
Jener sprach: Schenk ein auf's Neue!

175

Drauf der Siedler: Was ich habe
Und vermag, es ist dein eigen!
Und die Schaale füllend sprach er:
Wolle, Herr, mir Gnad' erzeigen!

Und der Fürst: die Schaal' ergreifend,
Trank sie aus und sprach: die Klarheit
Dieses lauteren Getränkес
Dünket werth mich voller Wahrheit.

180

So vernimm denn und erfahre,
Wer ich bin in deiner Hütte:
Du bewirhest den Kalifen —
Der trat rückwärts erst zwei Schritte;

Aber schnell sich dann besinnend,
Auf dem Tisch den Krug erfaßt' er,
Trieb den Kork hinein aus Kräften,
Vor sich brummend: Arges Laster!

185

Auch nicht einen Tropfen weiter!
Rief er, denn die erste Schaale
Macht' aus einem schlichten Jäger
Einen Herrn mit einem Male.

190

Bei der zweiten Schaale wardst du
Günstling des Gekrönten oben,
Und die dritte hat sogar dich
Zum Kalifen selbst erhoben!

195

Schenkt' ich nun dir noch die vierte,
Du erwüchsest zum Propheten,
Bei der fünften, ganz unfehlbar —
Wär' es Zeit dich anzubeten!

200

Das gesprochen, trug er brummend
Seinen Krug hinab zum Keller;
Aber des Kalifen Antlitz
Ward ob solchem Wort nur heller.

205

Er nun neigte sich auf's Polster
Um des süßen Schlafs zu pflegen,
Und den Wirth am andern Morgen
Nur befragt er nach den Wegen.

Und von seinem Finger ziehend
Reicht er ihm als Dankeszeichen
Einen Ring mit einem Onyx,
Einen Ring wohl ohne gleichen.

210

Und er sprach: Kommst du nach Bagdad,
Sei mein Gast an meinem Heerde,
Zeigest du den Ring am Thore,
Findest du mich sonder Fährde.

215

III.
Ohne Falken, ohne Jagdroß,
Ohne seine gold'nen Speere,
Doch die Seele voll Gedanken,
Schritt nun der Kalif in's Leere.

220

Jenes Weges schritt er weiter,
Den der Siedler ihm gewiesen,
Oede liegend Land, dort Sümpfe,
Eh'mals Saatgefild und Wiesen!

225

Unter herrenlosem Oelbaum
Rastend am verschilften Borne,
Bracht' er hin den heißen Mittag —
Eh'mals stand der Baum im Korne!

230

Und die Schritte weiter hebend,
Fand er Abends eine Hütte,
Drin die Armuth schien zu wohnen,
Dahin lenkt' er seine Schritte.

Und was ihm der Siedler sagte,
Alles das erfuhr er wieder,
Und er neigte voll Gedanken
Auf den Pfühl sein Haupt hernieder.

Spät entschlafen, früh erwachet,
Geht er mit dem Morgensterne,

235

An dem Bach hin, an dem Flusse,
Wohner sah er in der Ferne.

240

Und ein schnelles Roß gewann er,
Und er reiset ohn' Geleite,
Doch mit off'nen Augen schauend,
Durch die wechselnden Gebreite —

245

Durch die Weiler, durch die Städte —
Reitet ein zu Bagdads Thoren;
Und des Siedlers Wort im Herzen
Stehet fest und unverloren.

250

Jetzt vom Thron herab wie anders
Herrschet er ob den Gebückten!
Die einst stolzen Diener zagen,
Doch es athmen die Gedrückten!

255

Offen steh'n des Thronsaals Hallen
Den Bedrängten und den Armen,
Und sein Antlitz, streng den Dienern,
Neigt dem Volk sich voll Erbarmen.

Und zur Rechenschaft am Throne
Lässt er die Schuld'gen kommen,
Und mit Blicken der Verachtung
Trifft er die scheinheilig Frommen!

IV.

260

Das geschah im stolzen Bagdad,
Und im Lande mehrt sich Segen —
Doch der Siedler harrt des fremden
Mannes Wiederkehr entgegen.

Denn gelehnt an seine Hütte
Fand er die zwei gold'nen Speere,
Die der Mann im Rausch vergessen!
Wüßt' er nur, wer jener wäre!

265

O gewiß, sobald er nüchtern,
Kommt er wieder sie zu holen.
Denn er weiß, in dieser Oede
Werden sie ihm nicht gestohlen.

Und so harrt er Wochen, Monde,
Doch kein Jäger will erscheinen,
Und es rollt der Lauf des Jahres,
Und der Gäste sieht er keinen.

270

Da ergreifet er die Speere,
Ihn gemahnet es zur Reise,
Und mit rüst'gem Fuß gen Bagdad
Wandert er nach Pilgerweise.

275

In der Hand die gold'nen Speere,
Doch den edeln Reif am Finger,
So durchmißt er viele Rasten,
Des Verlorenen Wiederbringer.

280

Endlich an dem Thor von Bagdad
Zeigt er seinen Ring und fraget —
Statt der Antwort da erfährt er,
Was wohl wenig ihm behaget:

285

Denn der Hüter an dem Thore
Ruft der höhern Diener Einen,
Dieser wieder einen höhern;
Seltsam allen will es scheinen.

290

Und sie dreh'n den Ring bedenklich,
Und befragen seinen Träger.
Selim heißt er und er meldet
Von den Speeren und dem Jäger.

295

Jene schütteln ihre Köpfe
Und es mehren unterdessen
Sich neugierig grelle Augen,
Die vom Schopf zur Zeh' ihn messen.

300

Doch der Fremde sprach: Ich wäre
Von dem Geber selbst betrogen?
Ja, in argem Weinrausch hat er
Mir ganz unverschämt gelogen!

305

O, der Trunkenbold, der Lügner!
Hätt', ein Dieb, den Ring gestohlen?
Mir verdächtig war er selber,
Und ich sag' es unverhohlen!

310

Solches sprach er; doch die Söldner
Raunen insgeheim und zischen,
Und sie winken still einander:
Achtsam! laßt ihn nicht entwischen!

315

Boten schon zum Scheik und Mufti
Eilen auf geschwinden Thieren,
Flügelschnelle Boten eilen
Wiederum zu den Vesiren.

Und von Einem zu dem Andern,
Und ganz Bagdad ist beweget,
Bis an's Ohr des Herrn der Gläub'gen
Einer jetzt den Handel träget.

320

Und es sprach der Herr der Gläub'gen:
Gastrecht ziemet mir zu üben,
Führet meinen Gast denn schweigsam
Nach dem grünen Palast drüben.

325

Und der Fürst, erfreuten Herzens,
That von sich der Herrschaft Zeichen,
Und man sah ihn einem Dirner
So an Kleid als Haltung gleichen.

330

Und bevor noch im Palaste
Dort der Siedler angekommen,
Hat der Fürst, ihn zu bewirthen,
Seine Wohnung da genommen.

V.

335

Gleich die Boten nun bescheiden
Sieht man sich vor Selim neigen,
Und die Hüter und die Söldner
Ihm der Ehre viel erzeigen.

Ihn in eine Sänfte lädt man,
Und Vertrauen faßt er wieder,
Und die beiden Speere haltend,
Lässet er bequem sich nieder.

340

Und je mehr und mehr gemächlich
Sich in's weiche Polster lehnt er,
Und behaglich und zufrieden
Mit der Welt die Glieder dehnt er.

So das große Bagdad schaut er,
Straßen weite bald, bald enge,
Schauert hundert wirre Gassen,
Und ein bunt und laut Gedränge,

345

Manchen Bau mit Staunen sieht er,
Doch beim schönsten, den er schauet,
Hält man an. Du bist zur Stelle!
Daß er kaum den Sinnen trauet.

Und man hilft ihm aus der Sänfte,

350

Und man führt ihn zum Portale,
Ihn empfängt, es ist der Gastfreund,
Grüßend in dem hohen Saale.

Doch man ladet erst in's Bad ihn,

355

Daß er stärkt die müden Glieder,
Reicht zur Wahl ihm saubre Kleider —
Und der Wirth empfängt ihn wieder.

Leicht aufathmend sprach der Fremde:

360

Gut, daß ich dich aufgefunden!

Ja, du bist es, und ich sehe

Recht in Fülle dich gesunden!

Hier, mein Bester sind die Speere,

Die du einst bei mir vergessen;

Haben sie dir nicht gefehlet,

Wenn du jagtest unterdessen?

365

Doch dein Ring — war's Mißverständniß?

Was erlebt' ich? Welche Mienen!

Daß du selber, Herr verzeihe,

Schon mir zweifelhaft erschienen.

370

Jener Ring — — o, ich bedaure!
Fiel der Fürst ihn's Wort, und lachte:
Meinem Herrn ward er verehret,
Der ihn zum Geschenk mir machte.

375

Aber komm, laß das vergessen,
Nimm Besitz von diesen Hallen,
Meiner Wohnung, wie du siehest,
Ordne dir sie nach Gefallen!

380

Ihm entgegnete der Fremde:
Ganz fürtrefflich ist dein Wohnen,
Du verwaltet den Palast hier?
Wie muß der Kalif erst thronen!

385

Der Kalif nun sprach: Zum Imbiß
Ist es Zeit: zwar an Getränke
Dürft' es fehlen, doch du sollst mir
Just nicht fasten, wie ich denke!

390

Und zum Speisesaal ihn führt' er,
Setzt ihn auf den Pfuhl von Seide.
Und zum Waschen bot das Becken
Ihm ein Sclav' in seid'nem Kleide.

Und in Porzellan von China
Und in Gläsern aus Aegypten
Stand das Mahl, und als vom Mahle
Seine Lippen scheu nur nippten:

395

Welche Kost und welche Fülle!
Und er wagte kaum zu essen,
Doch der Wirth nun, froh gesprächig,
Ließ ihn bald der Scheu vergessen.

400

Und schon sprachen sie vertraulich,
Und viel kluge Worte flossen
Von des Fremden Mund, und heit're
Von dem Munde des Genossen.

405

Siehe, durch die hohen Hallen
Blickt der Mond mit gold'nem Strahle,
Da erhebt der Fürst vom Sitz sich,
Führt den Gastfreund aus dem Saale.

410

Führet ihn auf die Terasse,
Welch ein Anblick! Tief im Schatten
Breitet sich ein reicher Garten,
Brunnen springen auf den Matten.

415

Aber drüben in dem Mondlicht
Hebt sich ein Palast, ein weiter,
Marmorweiß mit hundert Thürmen.
Und der Herrscher sagte heiter:

Sieh, dort wohnt mein Herr! die Stunde
Ruft mich ab und heißt mich gehen;
Morgen seh' ich dich beim Mahle,
Sei gegrüßt! — Auf Wiedersehen!

VI.

420

Als da kam die Zeit des Mahles,
Naht ein Diener: Dich erwarten
Will mein Herr im Schlosse drüben;
Du erreichst es durch den Garten.

Durch den Garten geht er, staunend
All der Blumenpracht und Frische,
Aber in den klaren Teichen
Sonnen sich die gold'nen Fische.

425

Während stolze Pfau'n die Schweife
Mit den gold'nen Augen spreiten,
Und des Paradieses Vögel
Dort die wonn'gen Flügel breiten.

430

Jetzt auf dreißig Marmorstufen
Steiget er hinan zum Schlosse,
Und in Ehrfurcht schon empfangen
Wird er von dem Dienertrosse.

435

Und man führet ihn zum Vorsaal
Und zum Saal der Tafel weiter,
Da empfängt, heut stolzer prangend,
Ihn der Wirth, doch ganz so heiter.

440

Und man reicht zum Händewaschen
Ihm zuerst ein Silberbecken,
Und mit silbernem Geschirre
Siehet er den Tisch sich decken.

Da begann der Wirth mit Lächeln:
Ueber Nacht ward ich erhoben,
Und wohl besser nun als drüben,
Meinst du nicht? wohn' ich hier oben.

445

Darauf bot man edle Speisen,
Und vertraute Worte flossen,
Manches kluge von dem Fremden
Und manch heit'res vom Genossen.

450

Sprich, begann der Fürst, wie ward dir
Deines weisen Rathes Fülle?
Ehmals im Gewühl des Lebens,
Sprach er, dann in meiner Stille.

455

Wieder sprach der Fremde: Sag' mir,
Falls du solch ein Wort darfst sagen:
Wie ward der Kalif so anders,
Als er war in frühern Tagen?

460

Frage nicht zu viel, sprach Jener,
Laß uns drum den Himmel loben,
Aber wolle hier auch meinen
Scherbet mir als Kenner proben!

465

Wenn ich, sprach der Gast, nur einmal
Den Kalifen könnte sehen!
Darum bin ich hergekommen,
Und nicht eher möcht' ich gehen.

470

Der Kalif entgegnet lächelnd:
Bleibe nur! das Ding ist eigen,
Manchmal kommt es unerwartet,
Doch es heißt mein Stand mich schweigen.

Unterdessen schien der Vollmond
Wiederum mit goldnem Strahle
Auf das Tischtuch und das Silber
Und der Fürst stand auf vom Mahle.

Und er sprach: Nun laß uns treten
Aus dem* Saal auf die Terassen!

* Gedruckt in A: »den«, korrig. nach B

475

Und sie sahen einen Garten
In des Mondlichts duft'gen Massen.

Einen noch viel schönern Garten
Als er gestern ward gesehen,
Und ein golden Schloß, die Wohnung
Schien's der Königin der Feen!

480

Und der Fürst: In dieser Jahr'szeit
Pflegt dort der Kalif zu weilen.
Morgen seh'n wir uns, die Stunde
Rufet mich und heißet eilen!

VII.

485

Wieder um die Zeit des Mahles
Nahen goldgeschmückte Boten
Und es wird der Gast hinüber
Nach dem hohen Schloß entboten.

490

Schon durchschreitet er den Garten,
Viel erwägend und betrachtend,
Um sich her der Wunder alle
Kaum mit einem Blick noch achtend.

495

Und auf dreimal dreißig Stufen
Steiget er empor zum Schlosse,
Wird empfangen schon in Ehrfurcht
Von dem reichen Dienertrosse.

500

Und die Würdenträger stehen
An des Vorsaals beiden Seiten,
Ihm sich neigend, doch es springen
Flügelpforten auf, die weiten.

Und ihm tritt der Wirth entgegen —
Da sich neigten bis zur Erde
All die Stolzen, er hinwieder
Grüßt mit freundlicher Geberde.

505 Und der Andern wenig achtend,
 Naht er dem erstaunten Gaste,
 Daß umher die Stolzen alle
 Mächtiges Erstaunen faßte.

510 Und er führet ihn zur Tafel,
 Die für sie allein bestellet
 Oben in dem höhern Raume,
 Rings von gold'gem Schein erhellet.

515 Und der Fürst erhob sich höher,
 Sich in ganzer Hoheit zeigend:
 Die ihn sah'n, sie blickten nieder,
 In der Seele tief sich neigend.

520 Da mit flammendem Erröthen
 Rief der Gast: Bei meinem Leben,
 Du bist der Kalif! Der Gläub'gen
 Herrscher! Wolle mir vergeben!

Der Kalif sprach: Ja ich bin es!
Wahrheit war in meiner Rede,
Lügner war ich nicht, noch Trunkner —
Freund, doch deshalb keine Fehde!

525 Jener sprach: Herr, ich bin trunken
 Nicht von Wein, von deiner Güte!
 Daß der große Gott im Himmel
 Lange deines Lebens hüte!

530

Aber laß mich fort noch heute,
Denn du steigst von Tag zu Tage,
Soll ich morgen mit dir tafeln,
Sterben müßt' ich ohne Frage!

535

Der Kalif darauf mit Lächeln:
Nein, du darfst es nicht besorgen;
Daß du mich als Mensch erkennest,
Darum lad' ich dich auf morgen.

540

Aber jetzt tragt auf, mich hungert,
Und laßt auch uns nimmer dürsten,
Denn es wird ein Mann bewirthen,
Dessen werth, von seinem Fürsten.

545

Diener reichten nun das Becken,
Gold, als ob die Sonne schiene!
Alles Gold auf allen Tafeln,
Und Smaragde und Rubine!

550

Doch des Fürsten heitre Rede
Macht den Gast der Scheu vergessen,
Und der Fürst entlockt manch Wort ihm,
Jedes klug und wohlgemessen.

555

Als der Tafel Brauch vollendet,
Sprach der Fürst: Ruft meine Söhne!
Und sie traten ein, sich neigend,
Hold in brüderlicher Schöne.

Und der Fürst sprach: Dies der ält're,
Musa al Hadi, der wilde,
Aber dieser hier, der jüng're,
Harun al Raschid, der milde.

560

Sie bedürfen des Erziehers,
Und ich hab' ihn hier gefunden,
Darum mußt du bei mir bleiben —
Bessern konnt' ich nicht erkunden!

565

Bist du halb so viel den Söhnen,
Als dem Vater du gewesen,
Dann sind sie und dieses Reich ist
Dann auf lange Zeit genesen!

570

Leiten wirst du sie, o Selim,
Mit des Blickes kluger Klarheit
Und was Fürsten selten hören,
Sie vernehmen von dir Wahrheit!

Doch du selbst brauchst nicht nach Hause,
Denn schon hab' ich hingesendet,
Deine Nachbarn sind gerufen,
Ihre Dächer bald vollendet.

575

Weiter sprach er: Siehe, Selim,
In den Händen meiner Knaben
Jene Speere, die du brachtest
Drauf ein Denkspruch eingegraben.

580

Denn am Tag, da ich verloren
Diese beiden goldnen Speere,
Hab' ich wieder aufgefunden
Den verlorenen Pfad der Ehre —

Den verlorenen Pfad der Herrschaft,
Von dem nie ich möge weichen:
Sei'n sie deß auch meinen Söhnen
Immer ein Erinn'rungszeichen!

* * *

585

Nicht umsonst war das gesprochen,
Denn es hat nach wenig Jahren —
Musa starb — die Welt vom großen
Harun al Raschid erfahren.

Textnachweise:

- A *Düsseldorfer Künstler-Album* (hg. von Dr. Ellen), 8. Jahrgang, Düsseldorf 1858, S. 21–27.

Digitalisat: Digital Collections of ULB Düsseldorf
<https://digital.ulb.hhu.de/dgf/periodical/zoom/1081060>

- B *Deutsches Künstler-Album* (hg. von Wolfgang Müller von Königswinter), Düsseldorf 1867, S. 92–97.

Varianten, die *rein orthographischer Natur* sind oder nur die Zeichensetzung betreffen, wurden im Apparat zum Text nicht berücksichtigt.